

Presse

Handelsblatt

DIE WELT
DIE WELT GEHÖRT DENEN. DIE NEU DENKEN.

DIE ZEIT
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK • WIRTSCHAFT • WISSEN UND KULTUR

Frankfurter Rundschau

NÜRNBERGER
Nachrichten

Monatlich nehmen im Durchschnitt rund 200 Agenturmeldungen und Presseartikel Bezug auf das IAB. Eine kleine Auswahl an Zitaten aus dem Medienecho:

[Handelsblatt]

„Die Zahl der älteren Erwerbspersonen könnte nach Berechnungen des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) aufgrund des demografischen Wandels und der schrittweisen Einführung der Rente mit 67 bis zum Jahr 2030 um 1,2 bis über drei Millionen steigen. An eine automatische Lösung dieses Beschäftigungsproblems durch einen Fachkräfte- oder gar allgemeinen Arbeitskräftemangel glauben die Forscher nicht. Nach ihrer Auffassung die Betriebe zu wenig, um die Beschäftigungsfähigkeit Älterer zu erhalten.“

Handelsblatt vom 2.1.2008

[Süddeutsche Zeitung]

„Der Plan, dass ältere Arbeitslose unter bestimmten Voraussetzungen künftig automatisch aus der Arbeitslosenstatistik fallen sollen, stößt bei Experten auf Kritik. Es entstünden Anreize, ältere, schwer vermittel-

bare Empfänger von Arbeitslosengeld II nicht mit der Intensität zu fördern, die für eine Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt nötig wäre, trug das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am Montag im Sozialausschuss des Bundestags in Berlin vor.“

Süddeutsche Zeitung vom 22.1.2008

[Frankfurter Rundschau]

„Deutschland ist für gut ausgebildete Migranten unattraktiv. Sie müssen zu hohe bürokratische Hürden überwinden, um hier arbeiten zu können. Anders in den USA, Kanada und Australien: Dort sind Einwanderer sehr viel höher qualifiziert. In Deutschland verfügen Migranten zumeist sogar über niedrigere Bildungsabschlüsse als ihre Landsleute daheim. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Die Wissenschaftler Herbert Brücker und Sebastian Ringer machen für diese fatale Entwicklung die deutsche Zuwanderungspolitik verantwortlich. [...] Die Forscher [...] plädieren für ein ‚Punktesystem‘, das neben Bildungsabschlüssen auch Berufserfahrung und Lebensalter berücksichtigen sollte.“

Frankfurter Rundschau vom 23.1.2008

[dpa]

„Der Chef des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Joachim Möller, hält die Debatte über Mindestlöhne in Deutschland für stark ideologiebe-

lastet. Möller ist überzeugt davon, dass ein allgemeiner ge-

setzlicher Mindestlohn kommen wird. ‚Die Welt geht keineswegs unter, wenn wir Mindestlöhne mit Augenmaß einführen‘, sagte der IAB-Chef den ‚Nürnberger Nachrichten‘.“

dpa vom 17.1.2008

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Ein-Euro-Jobs eröffnen nicht allen Teilnehmern bessere Chancen auf eine reguläre Arbeit. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Am ehesten profitieren demnach westdeutsche Frauen. Sie haben nach IAB-Angaben 20 Monate nach Beginn des Ein-Euro-Jobs eine um 3 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit auszuüben, als Nicht-Teilnehmerinnen. Auch Arbeitslose über 50 Jahre profitierten von dem Instrument. Anders sieht das Bild bei jungen Arbeitslosen unter 25 Jahre aus, die ein Viertel aller Ein-Euro-Jobber ausmachten. In dieser Gruppe seien keine Erfolge zu verbuchen.“

Das Institut warnt davor, deshalb den Sinn der Ein-Euro-Jobs anzuzweifeln. Sie dienen nicht nur dazu, die Beschäftigungswahrscheinlichkeit zu erhöhen, sondern auch als Test für die Arbeitsbereitschaft.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12.2.2008

[Financial Times Deutschland]

„Die Zahl der Überstunden in Deutschland wird nach Ansicht von Forschern sinken. ‚Langfristig rechnen wir mit einer sinkenden Tendenz bei den Überstunden, die überlagert wird von konjunkturellen Einflüssen‘, sagte Arbeitszeit- und Konjunkturopernte Eugen Spitznagel vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Das liege an den zunehmend flexiblen Arbeitszeiten: ‚Rund 40 Prozent aller Beschäftigten haben heute Arbeitszeitkonten. Das war früher nicht so.‘ Für 2008 rechnet das Institut mit rund 1,5 Milliarden bezahlter Überstunden.“

Financial Times Deutschland vom 4.3.2008

[Stuttgarter Nachrichten]

„Firmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern zahlen im Schnitt deutlich mehr als kleine Arbeitgeber“, weiß Uwe Blien vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg. Daimler, Porsche und Bosch haben Zehntausende von Beschäftigten in Stuttgart und

„Die Welt geht keineswegs unter, wenn wir Mindestlöhne mit Augenmaß einführen“

Presse

in Sindelfingen, was auch die hohen Durchschnittslöhne im Kreis Böblingen erklären dürfte. ‚Generell verdienen Großstädter durchschnittlich acht bis zehn Prozent mehr als die Bewohner der angrenzenden Landkreise‘, erklärt Blien. Dafür müssten sie oft mehr für Mieten und sonstige Lebenshaltung ausgeben. Wenig Trost gibt es von Blien dagegen für die Beschäftigten im Osten: ‚Die Löhne fallen dort um rund 30 Prozent geringer aus als im Westen, was maßgeblich auf der dort generell niedrigeren Produktivität beruht.‘

Stuttgarter Nachrichten vom 19.3.2008

[Der Tagesspiegel]

„Die Beauftragung von Privatvermittlern erhöht die Arbeitsmarktchancen von Hartz-IV-Beziehern offenbar kaum. Die Beschäftigungschancen von Empfängern des Arbeitslosengeldes II, die Anfang 2005 einem privaten Vermittlungsdienstleister zugewiesen wurden, stiegen je nach Teilgruppe gar nicht oder nur gering, heißt es in einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Sie sind, verglichen mit Hartz-IV-Empfängern, die bei der öffentlichen Arbeitsvermittlung geblieben sind, im Durchschnitt genauso häufig oder sogar häufiger arbeitslos gemeldet.“

Der Tagesspiegel vom 27.3.2008

[SPIEGEL ONLINE]

„Es geht vom Land in die Stadt, vom Osten in den Westen, oder montags von Berlin nach Hamburg und freitags wieder zurück. Vor allem Hochqualifizierte nehmen inzwischen weite Strecken zur Arbeit auf sich, heißt es in einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Insgesamt stieg der Anteil der Pendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten demnach zwischen 1995 und 2005 von 31 auf 40 Prozent.“

SPIEGEL ONLINE vom 16.4.2008

[Süddeutsche Zeitung]

„Franziska Schreyer (IAB) sieht die Arbeitgeberseite in der Pflicht. ‚Es ist ja sinnvoll, dass wir darüber diskutie-

ren, was man in Schule und Studium ändern muss, um Mädchen für Technik zu begeistern. Doch man muss auch darüber sprechen, was sich am Arbeitsplatz ändern muss, um die Frauen zu halten.‘“

Süddeutsche Zeitung vom 19.4.2008

[Der Tagesspiegel]

„Der Großteil der über 50jährigen Hartz-IV-Empfänger [kann] noch mit einer Rente über Grundsicherungsniveau rechnen. [...] Schlecht abgesichert sind allerdings ältere Hilfebezieherinnen in Westdeutschland. Sie haben zum Beispiel wegen längerer Familienphasen nur kurz eingezahlt und meist nur geringe Beiträge entrichten können, weil sie Teilzeit oder im Niedriglohnbereich gearbeitet haben. Laut einer IAB-Studie haben sie keine Chance, eine Rente in Höhe der Grundsicherung zu erhalten, rechnerisch müssten sie dafür 56,8 Jahre lang Beiträge einzahlen.“

Der Tagesspiegel vom 22.4.2008

[DIE ZEIT]

„Ausländerfeindliche Vorfälle machen in einer globalisierten Welt schnell die Runde. ‚Die Hochqualifizierten sind gut informiert und überlegen sich genau, wo sie hingehen‘, sagt Elmar Hönekopp, Leiter der Arbeitsgruppe Migration und Integration beim IAB.“

DIE ZEIT vom 30.4.2008

[Financial Times Deutschland]

„Wenn es in Deutschland ein Armutsrisiko gibt, dann trifft das die, für die das kein Risiko mehr ist. Bei denen, die keine Ausbildung haben, lag die Arbeitslosenquote 2005 mit 22 Prozent um die Hälfte höher als vor 25 Jahren. [...] Bei Arbeitern und Unqualifizierten ist die Gefahr Studien zufolge eher noch gewachsen, aus Armut nicht mehr herauszukommen. Nach Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat nur jeder achte Geringverdiener einige Jahre später den Aufstieg in die bessere Welt geschafft.“

Financial Times Deutschland vom 9.5.2008

[Süddeutsche Zeitung]

„Fachleute kritisieren die unzureichende Qualifikation vieler Bewerber. ‚Die Tatsache, dass 20 Prozent eines jeden Jahrgangs die Schule mit Lese- und Mathematikkompetenzen auf Grundschulniveau verlassen, zeigt, wie groß die Misere im Bildungssystem ist‘, sagte der Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg, Joachim Möller, der SZ. ‚Wenn junge Leute keine Lehrstelle bekommen

„20 % eines jeden Jahrgangs verlassen die Schule mit Lese- und Mathematikkompetenzen auf Grundschulniveau“

und damit den Einstieg ins Beschäftigungssystem schon am

Anfang verpassen, ist die Gefahr, auch später immer wieder arbeitslos zu werden, um ein Vielfaches erhöht‘, so Möller.“

Süddeutsche Zeitung vom 14.5.2008

[DIE WELT]

„Die Zahl der offenen Stellen in Deutschland ist im ersten Quartal 2008 auf 1,14 Millionen gesunken. Das waren 80 000 weniger als im Schlussquartal 2007 und 250 000 weniger als vor einem Jahr, berichtete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Der Arbeitskräftebedarf sei zwar nach wie vor robust, die Betriebe würden auf mittlere Sicht aber vorsichtiger disponieren, erklärten die Nürnberger Forscher.“

DIE WELT vom 27.5.2008

[dpa]

„Firmen setzen bei der Suche nach neuen Mitarbeitern wieder verstärkt auf Stelleninserate in Zeitungen. Auch über das Internet bemühten sich Unternehmen immer öfter um neue Kräfte, geht aus einer am Mittwoch veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervor. Inzwischen werde jede vierte Stelle per Zeitungsinserat besetzt. In Zeiten der Stagnation sei es nur jede fünfte gewesen.“

dpa vom 28.5.2008